

Medienmitteilung

Bern, 27. Mai 2024

Generalversammlung der cemsuisse

Eine prosperierende und klimaneutrale Schweiz braucht Zement – und die Zementproduktion benötigt wettbewerbsfähige Rahmenbedingungen

Die Schweizer Zementindustrie ist bereit für die Umsetzung des klimapolitischen Netto-Null-Zieles. Sie ist aber auf adäquate und wettbewerbsfähige Rahmenbedingungen angewiesen. Ohne Investitionssicherheit und ausreichend erneuerbare Energien gelingt die Herausforderung nicht. Die Politik und Gesellschaft sind ebenso gefordert.

Bereits bei der Begrüssung machte der Präsident der cemsuisse, **Nationalrat Dr. Gerhard Pfister**, klar, dass die Herausforderungen für die Schweizer Zementindustrie in Zukunft weiterhin gross sein werden. Neue Technologien sind nötig, um das CO₂, welches bei der Herstellung von Zement immer anfällt, abzuscheiden, zu speichern oder weiterzuverwenden. Dazu braucht es in den nächsten Jahren Investitionen pro Zementwerk von mehreren hundert Millionen Franken. Ohne ausreichend erneuerbare Energie, geeignete Transport- und Logistikdienstleistungen und wettbewerbsfähige Rahmenbedingungen gegenüber Konkurrenten aus EU- und Nicht-EU-Ländern ist dies undenkbar. Die Zementindustrie braucht Planungs- und Investitionssicherheit – u.a. auch mittels Grenzausgleichsmechanismen (CBAM), welche für die Schweizer Zementindustrie und Importeure gleiche Wettbewerbsbedingungen sicherstellt.

Dr. Peter Richner, stellvertretender Direktor der Empa stellte in seinem Referat klar, dass Beton und Zement nicht nur Verursacher von CO₂-Emissionen, sondern auch zukünftig die Lösung bei der Klimaherausforderung sein werden. Mit der Forschungsinitiative "Mining the Atmosphere" zeigt die Empa einen Weg auf, wie überschüssiges CO₂ aus der Atmosphäre entzogen werden kann und zum Beispiel als Ausgangsmaterial für Zuschlagstoffe im Beton verwendet werden kann. So ist es möglich, einen Beton herzustellen, der CO₂-negativ ist, ohne dass die unübertroffenen Eigenschaften wie Dauerhaftigkeit, Flexibilität und Recyclingfähigkeit des Betons verändert werden.

In einem anschliessenden durch **Rainer Maria Salzgeber** moderierten Podiumsgespräch erörterten der höchste Schweizer, **Nationalratspräsident Eric Nussbaumer**, und der Historiker **Dr. Markus Somm** auf welcher Basis der wirtschaftliche, gesellschaftliche und ökologische Erfolg der Schweiz aufbaut. Ohne die weitsichtigen Investitionen früherer Jahrzehnte in langlebige Infrastrukturen wie Brücken, Eisenbahnstrecken, Strassen, Staumauern oder Energieinfrastrukturen sowie die Versorgung mit dafür nötigen und in grossen Mengen verfügbaren Baumaterialien wären weder Wertschöpfung, privatwirtschaftliche Innovationen noch bezahlbare Wohnräume in der Schweiz möglich gewesen. Die Schweiz und ihre Einwohner stehen auch deswegen auf soliden Beinen und ökonomisch gut da, weil die infrastrukturelle Basis so solide ist. Eine entwickelte Volkswirtschaft kann auch in Zukunft nicht auf Zement und Beton verzichten – verdichtetes Bauen oder die Weiterentwicklung von Infrastrukturen und erneuerbare Energien sind auf diesen dauerhaften Baustoff angewiesen.

Politische Institutionen wie die Rechtsstaatlichkeit und Freiheit seien zudem so etwas wie der «politische Beton» der Schweiz - sie seien ebenfalls dauerhaft, äusserst verlässlich und dafür verantwortlich, dass darauf aufbauend Wertschöpfung und Wohlstand entstehen könne. Die direkte Demokratie agiert dabei faktisch als Bindemittel – wie der Zement im Beton.

Im abschliessenden Schlusswort unterstrich der **Präsident Dr. Gerhard Pfister** nochmals klar, dass man den Produktionsbedingungen am Standort Schweiz grosse Sorge tragen müsse. Zwar decke die Zementindustrie in erster Linie den inländischen Bedarf am wichtigsten Baustoff unserer Zeit und sie sei aufgrund der inländischen Rohstoffvorkommen auch künftig in der Lage, dies zu tun. Dennoch sei es absolut zentral, dass die Herausforderungen der Industrie ernst genommen werden – insbesondere im Bereich der Klima- und Energiepolitik durch Sicherstellung von gleichlangen Spiessen mittels Grenzausgleichsmechanismen gegenüber Konkurrenten aus Nicht-EU-Ländern. Andernfalls drohe aufgrund der unfairen Wettbewerbssituation eine Abwanderung der Produktion in Länder mit weniger ambitionierter Klimapolitik, die weder der Industrie noch dem Klima dient.

Für Ihre Rückfragen:

Dr. Stefan Vannoni, Direktor

Telefon: 031 327 97 97 / E-Mail: stefan.vannoni@cemsuisse.ch

Fotos der Generalversammlung, sowie der aktuelle Jahresbericht sind in Kürze auf dem Web verfügbar (www.cemsuisse.ch).